

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Gropenstr. 57, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 21. 2.50, pro Woche 20 Pf. Verlagsverlag Nr. 7789.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inserionsgebühren betragen für die einseitige Zeitspalte über deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 137.

Donnerstag, den 15. Juni 1899.

10. Jahrgang.

Massen-Versammlungen zum Protest gegen die Zuchthausvorlage.

Montag, Dienstag, Freitag, Sonnabend im „Volksgarten“:

Ref.: Reichstags-Abgg. Baudert-Apolda u. Bueb-Mülhausen (Elsaß).

Politische Uebersicht.

Baden in der „Demokratie“.

Jeder Tag vermehrt die vernichtenden Beweise für die Unwahrhaftigkeit, mit der in der Denkschrift „Material“ gegen die Arbeiterfrage zusammengeschrieben ward. Wir haben schon Beweise aus einer ganzen Reihe von Städten beigebracht. Ueber Baden sagt nun die famose „Denkschrift“:

„In Baden wurde festgestellt, daß der Streikterrorismus neuerdings stetig wachse und der bisherige Schutz der Arbeitswilligen nicht ausreichend sei.“

Dieser Niederschlag der amtlichen „Feststellungen“ im Gehirn des Verfassers der Denkschrift besagt so ziemlich das Gegentheil von dem, was Wahrheit und Wirklichkeit ist. Die amtliche Streikstatistik führt für das Jahr 1898 im Großherzogthum Baden ganze drei Fälle von Arbeitseinstellungen auf, die sämtlich ohne irgendwelche Ausschreitungen der Arbeiter verlaufen sind und auch keinerlei polizeiliches oder gerichtliches Einschreiten nötig gemacht haben.

Wenn es überhaupt eine amtliche Behörde im Lande giebt, die über die einschlägigen Fragen eine erschöpfende und zuverlässige Auskunft erteilen kann, so ist es gewiß das Fabrikinspektorat, dessen Leitung in Baden in den Händen eines Mannes liegt, der weit über die Grenzen des Landes hinaus den Ruf eines gründlichen Kenners der Arbeiterverhältnisse und eines außerordentlich umsichtigen und pflichteifrigen Beamten genießt. Und wie urtheilt dieser Beamte, Herr Oberregierungsrath Wörishoffer, nun über das Auftreten und die Wirksamkeit der leitenden und agitatorisch thätigen Kräfte in der Arbeiterbewegung und über die Nothwendigkeit eines erhöhten Schutzes der Arbeitswilligen? In seinem amtlichen Bericht über das Jahr 1897 lesen wir (S. 66 u. 67) hierüber u. A. das Folgende:

„In der Arbeiterbewegung traten seitens der Leiter von Versammlungen und der Redner mehrfach erfreuliche Anzeichen hervor. Es wurde nicht nur jedes leidenschaftliche, turbulente Vorgehen vermieden, da hierfür bei den Besuchern der Versammlungen nicht die geringste Stimmung vorhanden zu sein schien, sondern es wurde auch bei Besprechung ausstehender Arbeitsbedingungen besonders zur Rührigkeit und Besonnenheit ermahnt für den Fall, daß ein Ausstand unvermeidlich sein sollte. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß der Arbeiter durch sein Verhalten ein gutes Beispiel geben und auch die Achtung der Gegner erwerben müsse, dann gerathe er auch in keinen Konflikt mit den Arbeitgebern und Behörden. Besonnenheit sei den Arbeitern nötig, weil sie nur dann darauf rechnen könnten, mit ihren Forderungen durchzudringen.“

So also charakterisirt ein hoher Staatsbeamter die Thätigkeit der „Aufwiegler“ und „Heger“, gegen die man

nach der Ansicht derer um Posadowsky mit Zuchthausstrafen vorgehen muß! Nicht über die Gesetzesverletzungen der Arbeiter, sondern über die hundertsfältigen Gesetzesübertretungen der Arbeitgeber beklagt sich der badijsche Fabrikinspektor, indem er dabei behauptet, daß die Gerichte die letzteren nicht schärfer anfaßten: „Diese Strafen“, meint er, „sind so lächerlich gering, daß der Bestrafte sie gewissermaßen als eine Prämie für Gesetzesübertretungen betrachtet.“ In einer anderen Stelle sagt Herr Wörishoffer, die Arbeiterbewegung sei von den Versammlungsrednern stets nur unter dem Gesichtspunkt der kulturellen Hebung der Arbeiterklasse behandelt worden, und faßt seine Meinung von den Angaben und der Bedeutung der modernen Arbeiterbewegung dann in die Worte zusammen:

„Es hängt nicht nur der Fortschritt der gesamten Kultur von dem Fortschritt der immer zahlreicher werdenden Arbeiterklasse ab. Auch die letztere kann die möglichen und wünschenswerthen Fortschritte nicht machen, wenn sie nicht während an ihrer allseitigen Vervollkommnung arbeitet und wenn sie nicht im Zusammenhang bleibt mit der gesamten Kulturentwicklung. Jede Loslösung der Bestrebungen der Arbeiterklasse aus diesem Zusammenhang und jede gewaltsame Isolirung der Arbeiter muß daher diesen Prozess stören.“

Das lautet nun freilich ganz anders als das, was die Denkschrift über den „Streikterrorismus“ in Baden „feststellt“. Wenn freilich die Arbeiterklasse unter allen Umständen getaebelt werden soll, dann kommt es auf ein bischen mehr oder weniger Beugung der Wahrheit in der famosen Denkschrift schließlich auch nicht mehr an.

Zentrum und Zuchthausvorlage.

Die „Germania“ schreibt: „Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat gestern Abend über den Gesetzentwurf, betreffend den Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses (Zuchthausvorlage) beraten und sich über die Stellungnahme zu demselben bereits schlüssig gemacht. Den Standpunkt der Zentrumsfraktion, über den sich, wie dies bei der Stellung des Zentrums zur Sozialreform überhaupt nicht anders zu erwarten war, eine volle Einmüthigkeit ergab, wird der Abg. Dr. Lieber bei der ersten Berathung der Vorlage im Reichstage darlegen. Als zweiter Redner des Zentrums ist der Abg. Dr. Richter (Potsdam) bestimmt worden.“

Zur Zuchthausvorlage soll nach der „Frei. Btg.“ die Zentrumsfraktion beschließen haben, die Kommissionsberathung abzulehnen. In diesem Falle würde für die Kommissionsberathung keine Mehrheit vorhanden sein, da außer den Sozialdemokraten auch die Freisinnigen gegen die Kommissionsberathung stimmen dürften.

In der Wahlprüfungskommission des Reichstages sind nach der Berathung noch zu prüfen die Proteste, welche vorliegen gegen die Wahlen der Abgeordneten Böls, Grafmann, Haake, Hanel, Graf Magnus, Müller-Duisburg, Graf v. Olenhusen, de Schmidt, Schulte-Steinen, Siez, Graf Stolberg, Freiherr v. Stumm, Will, Wild, Graf Dönhoff.

Der Pensionsfonds wächst. Der Kaiser hat am 10. Juni vier Generalleutenants und einen Generalmajor in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche zur Disposition gestellt.

Ausland.

Aus der Schweiz.

Die Volksabstimmung im Kanton Zürich über das neue Volksschul-Gesetz hat die kühnsten Erwartungen übertroffen, indem es mit 41,408 gegen 25,803 Stimmen angenommen wurde, trotzdem es 7 von den 11 Bezirken mit Mehrheit verworfen haben. Den Ausschlag gab die Stadt Zürich mit 16,421 Ja gegen nur 1551 Nein, sodann auch die Stadt Winterthur mit 3362 gegen 517 Stimmen. Die 7 Bezirke mit den verworfenen Mehrheiten sind ausschließlich oder zum größten Theil Landbezirke, während die annehmenden 4 Bezirke, worunter Zürich und Winterthur, mehr städtische und industrielle Bevölkerung haben. Diese scheint ja über den großen Werth einer guten Schulbildung ziemlich einig zu sein, während viele Bauern noch immer der Ansicht zu hulbigen scheinen, daß einer um so besser und erfolgreicher die Landwirtschaft betreiben könne, je ungeschulter und unwissender er sei. Diese überlebten Anschauungen sind glücklicher Weise nicht mehr ausschlaggebend, im Gegentheil ist nun die Bahn frei für einen weiteren fortschrittlichen Ausbau des Züricher Schulwesens.

Zur Lage in Frankreich.

Die Neubildung des Cabinets ist noch nicht erfolgt, doch glaubt man, daß es Poincaré gelingen wird, dasselbe zusammen zu bringen.

Für Picquart ist nun endlich die Zeit der Verfolgungen vorüber. Die Anklagekammer hat erkannt, daß kein Grund zur Verfolgung von Picquart und Leblois vorliegt, da, wie in den Urtheilsgründen erklärt wird, das Urtheil des Kassationshofes und die in der Sache eingeleitete Untersuchung dargethan hätten, daß die gegen Picquart und Leblois erhobenen Anklagen in offenbarem Widerspruch mit dem Ergebnisse dieser Untersuchung und dem Urtheil des Kassationshofes ständen.

Als die Verurtheilung Christians dem Präsidenten Loubet mitgetheilt wurde, äußerte er dem „Figaro“ zufolge, diese vier Jahre würden sehr schnell vergehen. Man schließt daraus, daß der Präsident bald Christiani begnadigen werde.

Die Rose von Disentis.

Von Helene S. S. S.

54)

„Ich möchte glauben“, nahm Flavian wieder das Wort, „ein paar Duzend Pulverwagen wären in die Luft geflogen. Auch schwülft das graue Nebel- oder Rauchmeer fortwährend an, statt sich zu verziehen.“

Nachdem sich Beide in fruchtlosen Muthmaßungen gänzlich erschöpft hatten, schickten sie sich zur Fortsetzung der Wandererschaft an, das Gesicht jedoch fortwährend zurückgewendet.

34.

Die Gesellschaft im Pfarrhause.

Das Alpenbüschchen Paris, mit den wenigen Hütten am wiesengrünen Bergabhänge, der von da zu den Felsen, Wasserfällen und schwarzen Faden des Gebirgsrathes ziemlich steil hinaufsteigt, lag endlich vor ihnen. Auf diesen Höhen sah man weit umher keinen Baum und Strauch mehr. Einzelne Personen standen müßig beisammen, beratend, was der Donnerstagslag zu bedeuten gehabt habe, den man auch hier aus der Tiefe des Landes vernommen hatte. Fragend wandten sie sich an die vorübergehenden Fremdlinge. Mit Goim trug kein Bedenken, ihnen mit weißhallendem Juruf die Klage des heiligen Blasius zu verkünden, welcher die Feinde der römisch-katholischen Religion, die welschen Gotteslästerer, Knall und Fall ausgerottet habe. Indem der Erdboden unter ihren Füßen gespalten sei, wären sie insgesammt und bei lebendigem Leibe in den Dampf und Rauch des höllischen Abgrundes hinuntergefahren.

Mit schüchtern Entsetzen schlugen die erschrockenen Dämonen ein Kreuz vor Stirn und Brust; einige alte Männer nickten bekräftigt mit dem Kopfe, doch die jungen Burschen lächelten dazu mit beinahe ungläubiger Miene. Indessen zeigte man den Wanderern auf ihre Anfrage das Pfarrhaus, welches,

gleich anderen Gebäuden mit dicken Bretterstadieln gedeckt und, um von keinem Windstoße angefaßt zu werden, mit schweren Steinen belastet war. Durch einen engen Eingang trat man in das reinliche, getäfelte Wohnzimmer des Geistlichen, wo eine schwarzwälder Uhr, ein Barometer, ein Schrank mit Zinngeschirr und wenigen Büchern darauf, sowie ein wurmfühiges Kreuzifix und ein paar schwache Heiligenbilder den Schmuck der Räume ausmachten. Der von Stein ausgemauerte Ofen mit daran befestigten Sitzbänken, oberhalb mit einem Gestell zum Waschtrocknen umgeben, nahm den größten Theil des Raumes ein.

Ein lebhafter, ältlicher Mann, fast zu nachlässig gekleidet, als daß er für einen Priester gehalten werden konnte, kümbigte sich dennoch als Pfarrer an. Auf Prevosts Erkundigung nach dem Fräulein von Stetten eilte er dienstfertig, die Dame herbeizurufen, die nach seiner Versicherung ihn mit Ungeduld erwartet habe.

Sie kam, gefolgt von einem jungen kräftigen Mädchen, das durch ehrerbietige Aufmerksamkeit das Verhältniß der Dienerin zur Herrin gewahren ließ. Nach den ersten üblichen Höflichkeiten, Fragen, Entschuldigungen, verbindlichen Versicherungen und dergleichen, mit denen der Weg zur näheren Bekanntschaft angebahnt zu werden pflegt, ließ man sich auf die hölzernen Bänke nieder. Das Zwiesgespräch wurde fortgesetzt, aber so allgemein gehalten, daß selbst Mit Goim Langeweile verspürte und mit dem geistlichen Herrn Berathungen über ein sicheres Mittel, den Durst zu löschen, anknüpfte. Flavian und das Fräulein aber schienen bloß zu sprechen, um sich gegenseitig bequemer zu müssen und ihre Neugierde nach dem inneren Gehalt der Personen zu verbergen und beizubringen zu können. Bald indessen verlor sich das anfängliche Fremde zwischen Beiden. Man schien einander mit einigem Wohlgefallen zu sehen, das Fräulein mit Zufriedenheit, in dem süßlichen jungen Manne Friedens gewohnter Anwesenheit

kennen zu lernen, der Schützenhauptmann hingegen, in der neuen Schutzempfinden die Freundin seiner ersten Liebe zu finden. Das Fräulein von Stetten gab sich als eine Dame von Bildung und zartem, zuweilen sogar überzartem Gefühle zu erkennen. Sie war freilich eine fast verblühte Schönheit, aber noch immer voll Anmuth in ihrem Aeußeren. Ihr junges Kammermädchen — sie nannte es Theresel — konnte einigermaßen als Gegenbild gelten, ein lachlustiges, in äppiger Fülle der Gesundheit aufgeblühtes Geschöpf mit apfelrundem Gesichte und geläufiger Junge. Es machte sich mit dem mannhafteu Mli lieber zu schaffen als mit dem Herrn Pfarrer.

„Gnädiges Fräulein“, sagte Flavian endlich, „wollen Sie erlauben, vorläufig die Hauptsache zu berühren? Sie gebened ohne Zweifel Ihre Reise heute oder morgen fortzusetzen?“

„Möglichst bald, Herr Prevost. Doch Ihre Wege thun mirs leid, daß ich, Sie wissen es also schon, von einer lieben Kranken, von meiner Gesellschafterin, abhängig geworden bin. Das Befinden derselben und die Fortdauer des guten Wetters werden über uns entscheiden. Auf der Reise von Wien nach Schur schien ihr Zustand durchaus nicht bedenklich. Wer konnte glauben, daß er sich in ein paar Monaten so arg verschlimmern würde?“

„Fräulein Clara hat mir noch vor einer Minute gesagt“, bemerkte Jungfer Theresel rasch einfallend. „Sie fühle sich in der Luft dieser abentheuerlichen Berge himmlisch wohl und so gekürt, daß sie eine Reise um die ganze Welt machen könnte. Mir hingegen springt in dem entsetzlichen Klima die Haut an Stuppen und Baden auf.“

„Wir wollen abwarten“, fuhr Fräulein Pariane fort, „wie sich meine Freundin morgen befindet, und es ihr Witterung gut bleibt. In jedem Falle müssen wir den Weg über die Berge wählen. Lieber nähme ich mit aller Schrecken der Natur auf als mit der Brutalität unserer Feinde.“

(Fortsetzung folgt.)

Reichstags- u. Landtags-Abg. A. Baudert-Apolda
Reichstagsabgeordnete F. Bueb-Mülhausen
auf zum Protest gegen die Buchstausvorlage!

*** Diebstahl.** Aus der Baubude in der Riesebrude an der Kirchenallee zu Kleinburg wurden 8 Schaufeln und ein braunes Faquet gestohlen. — Aus einem Grundstück am Seherberg wurde ein 2 Meter langes Leitungsbrotz entwendet.

*** Treibhüter Kleinbahn.** Als vorgestern Abend gegen zehn Uhr Beamte der Kleinbahn Breslau—Frauenau auf dem Bahnhof auf dem Rollplatz mit dem Umhängen eines Eisenbahnwagens beschäftigt waren, entglitt dieser und stürzte um. Nachdem das Bahnpersonal längere Zeit vergeblich versucht hatte, den Wagen wieder zu heben und auf das Gleis zu bringen, wurden Mannschaften der Feuerwehrgesellschaft gerufen. Erst nach dreistündiger Tätigkeit derselben war es dieser gelungen, den Eisenbahnwagen aufzurichten. Dem Vernehmen nach soll übrigens gestern in der Nähe von Ullersthal ein ähnlicher Vorfall ereignet haben.

*** Anfälle.** Am 12. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Zantowstraße in einem Haushalten eine Arbeiterwitwe in schwerem Zustand aufgefunden. Die Frau wurde mittels Krankenwagens in das Allerheiligen-Hospital geschafft. — An demselben Tage verlegte sich ein Hausbesitzer auf der Gartenstraße beim Verladen von Flaschen beide Hände in schwerer Weise durch ein splitter und erlitt einen überaus starken Blutverlust. Er wurde dem St. Nikolauskrankenhaus zugeführt.

*** Polizeiliches.** In das Vollzeigefängnis wurden am 13. d. Mts. 42 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Drei Spazierstöcke, zwei Granatbomben, eine silberne Brosche, ein Uhrband, eine Taubing, ein Korallenarmband, eine goldene Damenuhr, eine Uhrenmutter, eine graue Damenpelzine, ein Sommerüberzieher und 8 Journale. — Abhandelt kamen: Eine silberne Medaille, ein Trauring, gez. M. P. 6. 7. 96, eine goldene Herrenuhr, in welcher sich unter dem Deckel eine Locke und ein Kleblatt befindet, eine Brosche mit einem Goldtopas und Perlen, eine goldene mit Brillanten besetzte Nadel, ein goldenes Seitenarmband, eine silberne Damenuhr mit einer goldernen Kette, eine goldene Kette mit einem goldenen Herz und ein schwarzseidener Umhang. — Festgenommen wurde eine Mädrerin, die aus einer Wohnung einen braunen Saagen gestohlen hatte.

Sozialdemokratischer Verein. Forts. der Bernstein-Debatte.

Bruchns fortsetzend: Es ist dann in der Diskussion gesagt worden, die Breslauer Genossen hätten in der Bernsteinfrage schon die Entscheidung getroffen und zwar in der Mairesammlung, in der nach dem Votum Schoenlants eine entschiedene Resolution gegen Bernstein einstimmig Annahme fand. Das ist aber nicht richtig. Eine Mairesammlung als Demonstration für den Abstinententag zuzuziehen, ist doch nicht zur Entscheidung solcher liegelichen Fragen, wie sie uns hier beschäftigen. Dort wird referiert und im Sinne der Demonstration referiert und nur das ist die Aufgabe einer Mairesammlung. Oder wollen die Breslauer Genossen das wirklich als eine sachgemäße und würdige Entscheidung dieser Fragen ansehen, wenn sie nach einem einseitigen und keineswegs abschließenden Votum ohne weitere Diskussion ohne Prüfung der Sache, zur Abstimmung gegen die Anschauungen Bernsteins geführt werden? Es war nicht loyal, die Sache dort so zu erledigen, um so weniger, da man wusste, daß die drei redogewandten Freunde Bernsteins ihrer Anschauungen, eben die Redaktoren der „Volksmacht“, in auswärtigen Mairesammlungen beschäftigt waren. Es ist dann auch wohl zweifelhaft, ob gerade Genosse Schoenlant geeignet war, die Breslauer Genossen gegen Bernsteins Anschauungen einzunehmen. Noch 1897 sagte Schoenlant in Bezug auf die jetzt von Bernstein entworfenen besäppte Verelendungstheorie wörtlich in seinem Blaite:

„Die Frage durch welche Partei gelöst, auch im ersten Theile des Erfurter Programms noch auf dem hartnäckigen Anstand von der sich stetig verschärfenden Verelendung nicht mehr zu halten. Das Niveau der Volksmasse hat sich mit der modernen Entwicklung etwas gehoben.“ Und Schoenlant, der 1895 auf dem Breslauer Parteitag gegen Kautsky erklärte: „Die Revision unserer Vorstellungen geht unabsichtlich weiter und der verlässliche Fanatismus der Parteidogmatiker fängt bereits an zu bröckeln“, der entschieden für ein Agrarprogramm eintritt, ist jetzt durchaus einverstanden mit Genossin Luxemburg, die u. A. die agrarsozialistische Revision der Begriffe, die auch Schoenlant 1895 forderte, einen „opportunistischen Verwässerungsversuch“ nennt.

Wenn Bernstein an den Grundlagen unseres Programms rührt, thut er damit etwas Anderes, als was vor ihm schon hundert Andere, die Erfurter und Westen der Partei, gethan haben und was auch nach ihm gethan werden wird? Hat denn die Sozialdemokratie noch nie Ideen aufgegeben, die ihr vorher als grundlegende erschienen? Man denke doch an das ehernen ökonomische Logngesetz, an die Produktivassoziationen mit Staatshilfe u. a. m. Im Jahre 1875 schrieb Karl Marx an die damaligen Führer der Partei einen Brief, der eine vernichtende Kritik des Vereinigung der beiden Richtungen „Vollständiger“ und „Eisenacher“ zu Grunde gelegten Programmentwurfs enthielt (Medner verliert einige Anzüge aus diesem Brief). Aus taktischen Rücksichten gab man diesem Briefe keine Folge und formulirte ein Programm (das Götthofer), das in der That von der wissenschaftlichen Erkenntniß der wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb weiterer Kreise der Partei längst weit überholt war. Sechzehn Jahre lang war es das Programm der Partei und erst 1891 wurde es von unserem jetzigen, dem Erfurter Programm, abgelöst. Engels hat jenen Marx'schen Programmbrief vom Jahre 1875 kurz vor der Neuformulirung des Programms 1891 in der „Neuen Zeit“ zum Abdruck gedruckt, wozu wir einen Druck herauszukommen, daß nun endlich ein Programm ganz im Marx-Engels'schen Sinne zu Stande komme, was ja auch geschehen ist. Die Geschichte dieses Programmbriefes ist gewiß lehrreich gerade für die eifrigen Leute, die in dem Auftreten Bernsteins ein schweres Verbrechen gegen das gegenwärtige Programm sehen. Und wie 1891 der „Vorwärts“ zur Erklärung der Zurückweisung der Marx'schen Kritik im Jahre 1875 sagte, Marx habe viel zu lange in England gelebt, um noch die damaligen Verhältnisse in Deutschland richtig beurtheilen zu können, so sucht man jetzt mit derselben Beharrlichkeit manche Verjaupfungen Bernsteins zu entkräften.

Einige Leute fürchten nun, durch die Anerkennung der Bernsteinschen Anschauungen könne die „revolutionäre Sozialdemokratie“ Schaden erleiden. Man frug auch hier in der Diskussion: Warum die Bernsteinfrage? Und Heymann glaubte darauf antworten zu müssen, daß man hoffähig werden wolle und des Geruch des Wortes „revolutionär“ verabscheue. Glaubi der Redner wirklich, daß der verbannte Bernstein, der, wenn er nach Deutschland käme, wegen Hochverraths sofort ins Zuchthaus wandern würde, das Streben hat, etwa am preussischen Könighof wohl gelitten zu sein? Oder meint er, daß die in Deutschland befindlichen Anhänger der Bernsteinschen Anschauungen das Streben nach Hoffähigkeit haben? In jedem Falle ist eine derartige Aeußerung, gerichtet gegen ehrliche, treue Parteigenossen, als durchaus unangenehm zu bezeichnen. Die „revolutionäre“ Thätigkeit gewisser „Radikaler“ ist immer von eigenartiger Qualität. Sollen wir denn, auch wenn auf jede ökonomische Katastrophe, die in ihrem Gesolge die politische Revolution des Proletariats haben soll, nicht mehr zu rechnen ist, doch einen gewissen Maßstab verlassen? Immer und überall haben wir auf das „Entscheidende“ in Rede gestellt, daß wir diesen gewaltigen Maßstab wahren immer haben wir bewiesen, daß, wenn wir uns eine revolutionäre Partei nennen, dies in jenem Sinne gethelt ist, wie ich schon im Leipziger Hochverrathsprozeß Bebel und Liebknecht ausführen. Nämlich im Sinne friedlicher Umwälzung. Unter Revolution versteht die Sozialdemokratie nichts anderes, als die von Heine's herkommende nach Beseitigung der Fesseln der getragenen und beherrschten Entlassung der großen Zukunftskämpfer der Menschheit. Und Engels hat ausdrücklich das gerade in der „Vorwärts“ im Jahre 1891 ausgesprochen, unsere Partei ist eine „revolutionäre“ Partei, um nicht zu sagen, die „revolutionäre“ Partei der Zukunft.

das Widerstänige einer Taktikänderung einzugehen. Wir ferteten diehtmal zum zehnten Male den ersten Mal und nichts lag näher, als die Nothwendigkeit unserer revolutionären Bestimmung und Thätigkeit ausdrücklich betonen?

Da fährt man gegen Bernstein an, daß er sich durch sein Wort: „Das Endziel ist mir nichts, die Bewegung Alles“, losgelagert habe von dem, was ihn zum Sozialisten machte, von der Idee der sozialistischen Gesellschaft. Jener Satz aber soll doch nur sagen, daß ihm die Bewegung Alles ist, die zum Endziel führt. Er erklärt aus „Müdigkeit“. Die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse, die Expropriation der Kapitalisten sind an sich keine Endziele, sondern nur Mittel zur Durchführung bestimmter Ziele und Bestrebungen. Als solche sind sie Forderungen des Programms der Sozialdemokratie und von Niemand bestritten. Ueber die Umstände ihrer Durchführung läßt sich nicht voraussetzen, es läßt sich nur für ihre Verwirklichung kämpfen.“ Und über die näheren Umstände des „Zukunftstaats“ können und wollen wir doch auch nichts voraussetzen, wie unsere Führer so oft mit vollem Recht erklären, dieses „Zukunftstaates“, der keiner sein wird, insofern wir ganz allmählich, Verhältnisse umgestalten, zunächst unmerklich, die sozialen Wirklichg geredeter, menschenwürdiger Zustände, bis zur Schaffung wir müssen den Leuten etwas Vagestrebendes bieten, wenn wir sie halten wollen, wie die Amerikaner, die den Himmel für ihre Schäfchen Sohlen wir also auch schwindeln? Ich meine, wir wollen den Leuten die Wahrheit sagen, so schwer es diesen und Jenen sein mag, vielleicht die Hoffnung auf einen herrlichen, aber etwas phantastischen Zukunftstaats aufgeben zu müssen.

Als besonders schwerer Fehler Bernsteins wird erachtet, daß er die ökonomische Nothwendigkeit des Sozialismus leugne, nicht aber Anderes an dessen Stelle setze. Bernstein selbst sagt, daß wenn man die immanente ökonomische Nothwendigkeit des Sozialismus behauptet, man diese auf den Nachweis der Unvermeidlichkeit des ökonomischen Zusammenbruchs begründen müsse. Dieser Nachweis aber sei aber nicht erbracht worden und könne nicht erbracht werden, da die Entwicklung zum Theil einen andern Weg genommen habe, als wie er genommen werden müsse, wenn der Zusammenbruch aus rein wirtschaftlichen Gründen ununtermeidlich sein sollte. Bernstein verzichtet deshalb nicht auf die ökonomische Begründung der sozialistischen Forderungen, leugnet auch nicht den Zusammenhang der Bewegung mit der wirtschaftlichen Entwicklung. Aber er will nicht den Sozialismus lediglich aus wirtschaftlichem Zwange ableiten, er will der Einsicht, dem Rechtsbewußtsein, dem Willen der Menschen, er will neben den ökonomischen auch idealen Faktoren eine ganz bedeutende Rolle bei der Verwirklichung unserer Ziele zuweisen. Das hat ihm bestige Angriffe, Spott und Hohn von Seiten derjenigen eingetragen, die unerschütterlich festhalten an der Ueberzeugung von der unbedingten ökonomischen Nothwendigkeit des Sozialismus und vom daraus resultirenden sicheren wirtschaftlichen Zusammenbruch. Aber es bleibt deshalb nicht weniger wahr, was Bernstein hier sagt, wenn man ihm auch vorwirft, er sei nunmehr bürgerlich radikalisiert geworden, leugne den Klassenkampf und wolle nichts mehr von proletarischem Interesse. Bernstein sagt darüber in seiner Polemik mit Kautsky im „Vorwärts“ u. A.: „Macht die Auffassung von den Formen der thatsächlichen Entwicklung den Sozialisten oder die Auffassung von dem, was in der Gesellschaft sein soll: die sozialistische Gesinnung, das Wollen? Der Klassenkampf zwischen Arbeitern und Kapitalisten bleibt Klassenkampf, auch wenn er politisch statt auf der Straße in der Gesetzgebungsversammlung und Selbstverwaltungskörpern, und gewerkschaftlich statt durch spanische Koalitionskämpfe durch ständige Organisationen in genüglichen Lohnkomitees ausgekämpft wird. Er bleibt auch Klassenkampf, wenn nicht die äußerste materielle Noth, sondern die wachsenden Kulturansprüche der Arbeiter, ihr steigendes Kulturniveau und das zunehmende Bewußtsein ihrer Gleichberechtigung die Triebkraft der Arbeiterbewegung bilden. Ja, erst in dem Maße, als dies der Fall, kann und wird er zur Verwirklichung der Produktion führen. . . Kautsky geberdet sich so — und glaubt es natürlich auch — als vertreten er den proletarischen Kampf und ich irgend welchen eihischen, opportunistischen, salfischen und der Himmel weiß, was noch für „bürgerlichen“ Sozialismus. Aber diese Gruppierung besteht nur in seiner Idee, sie entspricht keineswegs der Wirklichkeit. Er ist nicht mehr Proletarier wie ich, und ich veretre nicht weniger den Kampf der Arbeiterklasse wie er. Ich veretre nicht andere Auffassungen aber die nächsten Wägmaßstabe dieses Kampfes, und wer da mehr die Wirklichkeit trifft, kann nur die Zukunft zeigen.“

Wir sind nicht Sozialisten irgend einer noch so bestechenden Theorie zu Liebe, sondern wir sind es, um uns, um die gesamte Arbeiterklasse aus unwürdigen, drückenden Banden der Noth und der Knechtschaft zu befreien, und wir geben jeden Weg, der zur Erreichung dieses Zieles führt. Und so warten wir nicht lediglich auf den etwa in Aussicht stehenden, aus der Entwicklung selbst und allein hervorgehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch, um danach unsere Arbeit des Aufbaus zu beginnen, sondern wir fangen schon jetzt an, unter Benutzung aller zur Verfügung stehenden ökonomischen wie idealen Faktoren, diese sozialistische Gesellschaftsform anzubahnen, heranzubilden. In diesem Sinne verstehen wir den Kampf für politische Demokratie, die Erziehung zur wirtschaftlichen und sozialen Demokratie. Und diesem Streben dient die politische wie die kommunal-sozialistische Thätigkeit, die Gewerkschaftsbewegung und das Genossenschaftswesen. Und unser Wirken und Kämpfen kann auch die gewaltigste reaktionäre Kraft, können Zuchthausgeleige und Gewalththaten jeder Art auf die Dauer nicht aufhalten. Wir sind Sozialdemokraten und bleiben Sozialdemokraten und werden dereinst freigleich alle Feinde zu Boden werfen. (Beifall.)

Nunmehr nimmt das Schlußwort der Korrespondent, Genosse Küster: Es ist gesagt worden, Bernstein hat auf Seite 186 u. ff. seiner Streitschrift den Radikalen einen Spiegel vorgehalten. Aus diesem Spiegel werden ihm nur die vergnügt lächelnden Gesichter der Radikalen entgegenschauen. Er schreibt nämlich dort: „Die Lepidhauser Rede hat seitdem das Schicksal so vieler anderen Reden außergewöhnlicher Menschen geliebt, sie ist offiziell berichtigt und die Wölfe für ein Lämstel erklärt worden.“ Inzwischen ist dieses Lämstel nur auf's Schlimmste bedroht, sondern auch in den weitesten Kreisen auf das Tiefste aufkratzt. Im Uebrigen sagt uns der Spiegel nichts Neues. Bebel hat in seiner Atlantalarde nichts Anderes gesagt, als wie im Jahre 1872 aus Anlaß des Leipziger Hochverrathsprozesses. Nichts, was nicht aus Anlaß des Sozialistengesetzes und der Umstürzungslage auch von Bebel, Liebknecht und Marx gesagt wurde. Unsere Taktik in Bezug auf gewaltthätige Revolution ist seit 30 Jahren die gleiche geblieben; genau so wie wir seit 30 Jahren schon die von Bernstein empfohlene praktische Arbeit leisten. Seine Ermahnungen in dieser Beziehung sind zum Mindesten überflüssig.

Nun einige allgemeine Bemerkungen. Das Erfurter Programm, das an und für sich schon für so lang gehalten wird, kann nur in knapptester Form die allgemeinen Tendenzen der sozialistischen Entwicklung in seinem prinzipiellen Theile enthalten. Aber es geht nicht an, dem Marxismus der 40 Jahre, ja den den „Kritik der politischen Ökonomie von 1859“, und selbst den noch „unvollständigen“ „Kapital“ ohne Weiteres als Unterlage des Programms zu geben. Marx hat selbst Sätze des kommunisisthen Manifestes aufgegeben. Engels hat die gemeinsame Theorie z. B. betr. die „unvollständige“ Gesellschaftsauffassung und die Krifen bedeutend modifizirt. Es ist ein Kampf gegen Windmühlen, wenn gegen den „jungen“ Marx gekämpft wird. Wir haben die Marx-Engels'sche Theorie in ihrer ganzen Entwicklung und von Engels hinunter zu Bebel, in der „Neuen Zeit“ uns aber für unser Programm das „parteilosigste“ Kautsky'sche Buch „Das soziale Programm“ als Grundlage genommen. Und das Programm wurde desselben 1892 bereits im Manuscript durchgesehen, und so hat derselbe im Voraus in einer Anzahl Fragen seine Zustimmung gegeben.

Die Lage des Arbeitsmarktes. Eine merkwürdige Erscheinung ist auf dem deutschen Arbeitsmarkte eingetreten: Arbeitslosigkeit als Folge glänzender Geschäftslage! Die Berliner Monatschrift „Der Arbeiter“ führt hierüber in ihrer neuesten Nummer aus: Die Kohlenbergwerke können in der Hochkonjunktur nicht mehr allen Anforderungen gerecht werden, dies führt bereits zu Betriebsbeschränkungen in manchen Industrien; wenn speziell die Hüttenwerke einschränken müssen, so macht sich der so entehende Mangel an Koks, Mehlstein und Halbzeug an den verschiedenen Stellen der Maschinen- und Metallindustrie geltend. So zeigt sich in der Hochkonjunktur auf der einen Seite Arbeitsmangel, und als dessen Folge auf der anderen Seite Arbeitslosigkeit.

Arbeitsmangel kommt im Kohlen- und Eisengewerbe vor in jedem Frühjahr stellenweise vor. Was aber in diesem Jahr darüber berichtet wird, übersteigt alles sonstige Maß. Die Schätzungen, wie sie in die Tagesblätter übergegangen sind, sollen allein im niedergerichte-wesfälischen Bergbau zur Zeit allein an der Ruhr- und Kohlenloch schuld ist, deren Lage so einschneidend für den Arbeitsmarkt sind, wäre es zu untersuchen. Wenn z. B. die dem Kohlenyndikate zugehörigen Bechen ihr Quantum an Kohle nicht fördern, so wird das Syndikat also darum außer Stande ist, seinen Lieferungsverpflichtungen nachzukommen, so wird der Verelendung Ausdruck gegeben, daß die Abnahme der Förderung gegenüber den eingegangenen Verpflichtungen nicht immer auf den Arbeitsmangel, sondern vielmehr zu einem Theil auf den Wunsch der Bechen nach einer weiteren Verringerung der Kohlenpreise zurückzuführen sei. Diese Verelendung ist nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen, da der Arbeitsmangel sich mehr auf die Gruben und Bechen beschränkt, deren Kohlenproduktion neu, also bei der Uebernahme von Lieferungen für das laufende Jahr noch nicht mit Rechnung gegeben ist.

Die widerprüchlichen Erscheinungen des Arbeitsmarktes werden auch darin zu Tage, daß die Arbeitsnachweise einseitiges, die Krankenkassen weit über ein ungünstiges Zahlenverhältnis geben. Die Arbeitsnachweise sind andauernd außer Stande, so viel Arbeiter zu beschaffen, wie von ihnen verlangt wird; auf 100 offene Stellen kamen im Mai dieses Jahres nur 89 Arbeitsuchende (gegen 114,1 im Vorjahre). Hinzu hat im Laufe des Mai der Mitgliederbestand der Krankenkassen um 1 Prozent weniger zugenommen, als im Vorjahre (nämlich nur um 0,6 Prozent gegen 1,6 Prozent). Allerdings muß bei günstiger Lage schließlich auch einmal die Zahl der Neueinstellungen wieder ansteigen, wenn neue Arbeiter nicht mehr vorhanden sind; aber eine ganze Anzahl von Klassen (so die meisten Berufsstände) zeigen direkt einen Rückgang der Beschäftigten. In diesen Berufsständen ist die Zahl der Beschäftigten selbst geringer als im Vorjahre. Im Baugewerbe zeigt sich jetzt, was der „Arbeitsmarkt“ schon oft warnend vorhergesagt, daß ein milder Winter auf das Baubedürfnis im Sommer verengernd wirken muß.

*** Städt. Arbeits-Nachweis.** Frequenz im städt. Arbeitsnachweise in der Woche vom 4. Juni bis 10. Juni 1899: Männer: Angebotene Arbeitskräfte 172; zu besetzende Stellen 105; b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 162; besetzte Stellen 109.

*** Breslauer Gassehweimbäder.** Die Frequenz ist noch in diesem Monat beträchtlich. Während in den ersten 5 Monaten des Jahres 1898 die Bäderzahl 99840 betrug, sind in demselben Zeitraum 1899 im Ganzen 109189 Bäder — also 20 v. H. — genommen worden. Um den durch diese Verelendung zu erzeugten Wasserverbrauch zu decken, läßt die Verwaltung zur Zeit auf ihrem Terrain einen neuen, zweiten Schwimmraum von 11 Meter Tiefe und 2 1/2 Meter Durchmesser anzuordnen, nach dessen Vollendung es möglich sein wird, den Wasserverbrauch von 600 Kubikmeter täglich auf 1200 Kubikmeter zu erhöhen und das große 450 Kubikmeter enthaltende Schwimmbad in mindestens einmal jeden Tag frisch zu erneuern. In diesem Sinne ist die Schwimmhalle im 24. Stadion durch den bekräftigten Zustand aus dem Wasser in der Halle. Nur Verbesserungen der Belüftung der Schwimmhalle wird eine zweite Dammmaschine und eine dynamische Maschine zur Aufstellung kommen. Nur die Belüftung der Schwimmhalle ist es ferner ein Hebelzustand geworden, um den äußeren Umständen der nicht ohne Weiteres erregbar, welche Anstaltenstellen noch frei waren; auch in dieser Hinsicht ist durch eine selbstthätige mechanische Einrichtung gesorgt.

*** Straßensperre.** Wegen Umplasterung ist die Postenfahrt von der Altesstraße und der Kurzstraße vom 12. d. Mts. drei Wochen gesperrt. — Wegen Herstellung des Anlaufes zum bekannten Herdinger Mittelweges an die Altesstraße ist die Straße von der Schlegelstraße bis zur Weißer Straße vom 14. Tage für Fußgänger und Reiter gesperrt.

*** Kaiser Wilhelm-Park.** Die Vorführungen der Schauspielmannschaft erfreuen sich eines ungeheuren Aufwuchs. Die Vorführungen der ganzen Schauspielgesellschaft stellt alle Besucher, welche durch das Konzert der ungarischen Knabenkapelle „Banonia“ (Bebel, Michy) gut unterhalten werden. Nach 7 Uhr beginnt der Eintritt zum Esplanadentheater frei, trotzdem um diese Zeit die Vorstellungen der Rega stattfinden.

Die Afrikaner-Regen sind gestern im hiesigen Zoologischen Garten eingetroffen. Nicht weniger wie 73 der schwarzbraunen Geopelagen, Meher und Kinder, haben im Garten ein Dorf aufgebaut, das ganz wie in der Heimat aussieht. Gestern fand vor einem engeren Kreise geladener Gäste die erste Führung der Afrikaner in ihren heimischen Siedlungen statt. Besonders interessant ist es, den verschiedenen Handwerken bei ihrer Arbeit zuzusehen. Ein Weberschiff hat seine Werkstatt aufgestellt. Weber, Tischler, Bronzarbeiter, Gold- und Silberarbeiter sind thätig. Die Karawane wird sicher bei dem Breslauer Zoologischen Garten überleben und die Zahl der Besucher der Ausstellung bedeutend vermehren.

*** Herr Zimmermeister Robert Scholl, am Waiden.** Ich will uns mit, daß er die mit dem Arbeiterverein verbundenen, durch die auch ein Ziel zu erreichen.

dieser Festveranstaltung vorgegangen zu sein. Er hat den Namen **Bernstein** nicht genannt. (Heller!) Sachlich war er berechtigt, auf das Widerwärtige einer Fälschung einzugehen. Wir feiern diesmal zum letzten Male den ersten Mai und nichts lag näher, als die Entwicklung der Verhältnisse Deutschlands in den letzten zehn Jahren zu veranschaulichen. Diese Entwicklung spricht gegen jede Fälschung und gegen Bernstein. 1899 Februartagung, Internationale Arbeiterkonferenz, 1899 Buchdruckvorlage als Nachfolgerin der Umföhrvorlage.

Eine Vereinsabstimmung über Veränderungen im Programm und der Taktil ist zur Zeit völlig überflüssig. Aus Anlaß des Parteitag wird ja darüber zu entscheiden sein. Auf die lange Zukunftsaussicht ist die Bernsteintagung nicht geschoben worden, hier handelt es sich um Näherliegendes. Vor allem um das Fernere Programm. Haben wir auch nur einen Satz desselben aufzugeben oder einzuschränken? (Schluß folgt.)

Paradise, 13. Juni. Der vermifste Maurerpolier von hier, dessen Kieder man am Raghbshufer fand, ist am Sonntag als Leiche aufgefunden worden.

Legnis, 14. Juni. Zimmererstreik. Bis her sind mehr als 60 Zimmerer in den Streik getreten. Im Ganzen fallen 140-150 Zimmerer in Legnis beschäftigt sein. Donnerstag findet eine Maurer- und eine Zimmererverammlung statt, die zu dem Streik Stellung nehmen werden.

Legnis, 13. Juni. Brotvertheilung. Der verstorbene Herr Carl Heideich hatte ein Legat von 3000 Mark ausgelegt mit der Bestimmung, von den Zinsen dieses Kapitals alle jährlich an seinem Todestage, dem 16. Juni, Brot an alle Stadtarme und bedürftige verarmte Arme der Stadt zu vertheilen. In Ausführung dieser Bestimmung wurden heute 300 Brote à 40 Pf. durch die Bezirksvorsteher an die Bedürftigen zur Vertheilung gebracht.

Schweidnitz, 15. Juni. Lepthussfälle. Neuerdings sind in dieser Stadt einige Todesfälle an Lepthuss vorgekommen. Die behördlichen Nachforschungen nach der Entstehungsursache sind im Gange. Um der Vorsicht nach allen Seiten Rechnung zu tragen, empfiehlt die hiesige Polizeiverwaltung im Wege der Bekanntmachung Wasser bis auf Weiteres nur in abgekochtem Zustande zu trinken.

Waldenburg, 13. Juni. Robbe. Auf der Fischgrube geriet nach dem hiesigen „Hausfreund“ bei Ausübung ihres Berufes die Schleiher Dierich und Tausch in einen Streit, welcher schließlich in Thöllschützen ausartete. Tausch wurde von Dierich mit der Froschlampe ins Gesicht geschlagen, daß das rechte Auge seine Sehkräft einbüßte. Er wurde zunächst ins Krankenhaus insargirt und dann sofort nach der Provinzial-Augenheilanstalt nach Breslau überführt.

Schweidnitz, 14. Juni. Mächtigen Schneefall brachte die vergangene Nacht dem Hochgebirge. Heute früh war der ganze Raum bis tief in die Waldregion hinein mit einer blendend weißen

Decke überzogen. Im ganzen Rir obirgsbezirk herrschen seit gestern ungemein niedere Temperaturen. Laut das Thermometer in der vergangenen Nacht in Hirschberg: 2. auf 4 Grad Wärme Celsius.

Glogau, 14. Juni. Schiffsunfall. Gestern Nachmittag geriet ein Kahn auf eine Wabne. Bei dem Versuch des Dampfes „Maybach“ den Kahn freizubekommen, wurde der Vordersteven herabgerissen. Der Kahn, der 1600 Bentner Binn und 8000 Bentner Dreiter geladen hatte, versank sofort.

Glogau, 13. Juni. (Ein: Frau zum Fenster des ersten Stockwerk-s hinausgeworfen) hat, nach dem „Dom wohnende Arbeiter Heinrich Dierich. Die Frau desselben war gestern Mittag nach Hause gekommen, um am Nachmittag an einer Beererdigung teilzunehmen. Schon am Sonnabend und Sonntag hatte Dierich seine Frau in brutalster Weise behandelt. Gestern wiederholte sich der Ausbruch nach dem Begräbniß. Nachdem der Mann die Frau mehrere Male an den Kachelofen geworfen und gemißhandelt hatte, warf er sie aus dem vier Meter hohen Fenster des ersten Stockwerks hinaus. Glücklicherweise war das Fenster nach dem Sturz zu gelegen, so daß der Fall durch die Sträucher vermindert wurde. Sofort wurde ein Arzt herbeigerufen, der die Lieberführung der Verletzten in das städtische Krankenhaus anordnete.

Gallenberg, 13. Juni. Epidemie. Unter den Kindern der Gemeinde Schiedlow hat der Tod reiche Ernte geblüht; es sind 19 von Scharlach und Diphtheritis hinweggerafft worden. Leider ist die Epidemie noch nicht vollständig erloschen.

Neueste Nachrichten.
Eine Massenversammlung der Berliner Maurer tagte gestern Abend. Schon lange vor Beginn wurde das Lokal polizeilich gesperrt und wohl tausend Personen fanden keinen Einlaß. Die Stimmung war sehr zuversichtlich, da mitgeteilt wurde, daß ein Einvernehmen zwischen den beiden hier bestehenden Maurerorganisationen erzielt und eine gemeinsame Leitung gebildet sei; außerdem habe die Leitung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands weitgehendste Unterstützung zugesagt. Gestern waren rund 2400 Maurer ausgegipert. Die Leitung rechnet mit einem mehrmonatlichen Kampfe.

Aus New-York wird der „Fris. Zig.“ gemeldet: Die Nachrichten über die Schlacht bei Las Pina, südlich von Manila, haben hier allgemein überrascht. Die Nähe der Rebellen bei Manila läßt den Ernst der Situation erkennen. Die Verluste der Amerikaner werden nur auf 60 angegeben, man bedürftet jedoch, daß die Zahl der Oper viel größer ist. Die Regierung ließ umgekehrt 5000 Mann nach Manila abgehen.

Briefkasten.
S. S., hier. Drei Jahre.
S. Striegan. Wir bitten gestern vor Eingang ihres Berichtes schon eine kleine Notiz gemacht und dadurch ist auch ihr Bericht überholt.

Leitung.
Für die Dresdener Buchhäuser gingen ein: Tischler (21) 1

Standesamtliche Nachrichten.
Dom 14. Juni.

Heirathen. Anknüpfungen. II. Eisenreber D. Weigt, Oblauer-Chaussee 12, und Selma Jiron, Mittelfeld, Brunh. — Schniebl Hermann Knoblich, Margarethenstraße 13a, Martha Kunig, hier. — Haushälter Wilhelm Gottardt, Taubenstraße 29, und Anna Tschepel, Palmstraße 15. — IV. Arbeiter Ernst Brückner, Böttcherei, und Agnes Gint, geb. W. Friedrichstraße 34. — Handschuhmacher Franz Karoffein, Viktoriastraße 25, und Friedrie Stober, Moritzstraße 28. — Haushälter Wilhelm Ringe, Börsenstraße 88, und Anna Geppert, Baschbü. Friedrichstraße 54/55, und Veron. Dollak, Friedrichstraße 72. — Landwirth Reinhold Schiller, Dietz und Marie Michael, Augustastrasse 49.

Gefchliehungen. II. Fabrikportier Julius Schen Taurensienstraße 42, mit verw. Dachdecker Rosa Gaudert, geb. K. Adolfsstraße 12. — Stellmachermeister Karl Wolf, Ober-Fraunwaldbau, mit Anna Wenzel, Neudorfstraße 47. — Steindruckr. W. Mohnhaupt, Knetend. mit Maria Hoffmann, Margarethenstraße 20. — Haushälter Robert Goldberg, Sternstraße 42, Pauline Kalline, Bornwerksstraße 14. — Arbeiter Karl Jan Matthiasstraße 173, mit Marie Drechsler, Delkenstraße 13. — Kutscher Robert Janek, Dirschstraße 6, mit Friederike Müller, G. Martin, ebenda. — IV. Wokstoffhändler Franz Kämpa, Hohjollernstraße 5, mit Pauline Schühndt.

Geburten. II. Stukfateur Oskar Namodel, S. — Kutscher August Pocha, T. — Rohrleger Ernst Schwarz, S. — Ullr. Arthur Wilde, T. — Schrifsteller Albert Neugebauer, S. — Schuhmacher Heinrich Fischer, T. — IV. Tischler Max Wein T. — Stellmacher Friedrich Taur, T. — Schmied Wladislaw Michael, T.

Todesfälle. I. Haushälters-Wittwe Susanne Star geb. Brumbe, 81 J. — Arbeiter-Wittwe Anne-Marie Girsch, 81 Hennig, 50 J. — Arbeiter Paul Dreise, 36 J. — Anna, T. Arbeiter Karl Pfeiffer, 9 Mon. — Martha, T. des Haushälters August Anders, 8 Woch. — Zigarrenmacher Julius W. — Dienstmädchen Beate Praybilla, 30 J. — III. Feig, S. Schuhmachers Wilhelm Schwedich, 2 Mon. — Clara, T. Alsbhatteurs Paul Teuber, 4 Woch. — Martha, T. des Färbers Wilhelm Ohmann, 4 Woch. — Helene, T. des Arbeiters B. Stajan, 2 J. — Albert, S. des Schrifstellers Albert Neugebauer T. — Gertrud, T. des Schlossers Max Specht, 14 Tage. Krankenpflegerin Louise Kubolt, 25 J. — Herbert, S. des Arbeiters Julius Lepski, 6 Mon. — Louise, T. des Tischlers Arthur Wil l T. — IV. Erich, S. des Schneidemeisters Peter Karpisch, 6 J. — Erich, S. des Schuhmachers Gottlieb Preß, 25 Std. — Wokstoffhändler Johann Pohl, 70 J.



5116

Wir empfehlen aus heute per Wählwagen eintreffender

Sendung:

- Hochfeine kleine Seezungen, Pfd. 50 Pf.
- Große Seezungen, Pfd. 75 Pf.
- Schellfische in allen Größen Pfd. 15-20 Pf.
- Mai-Schollen, Pfd. 18 Pf.
- Knuurhahn, Pfd. 25 Pf.
- Große Schollen (Goldbutt), Pfd. 35 Pf.
- Nordseeachs, heute ausnahmsweise schon, Pfd. 25 Pf.
- Aufternisch, Pfd. 30 Pf.
- Seehecht, Pfd. 25 Pf.
- Cabljan besonders zu empfehlen, Pfd. 18 Pf.
- Seeaal, Pfd. 25 Pf.
- Rohtzunge, Pfd. 30-35 Pf.
- Zarbutt, Pfd. 50-70 Pf.
- Steinbutt, Pfd. 1,00 Mk.
- Niesenheiblutt, im Auschnitt, Pfd. 60 Pf.
- Unsere feinsten Fisch-Cotelettes, Pfd. 50 Pf.

Freitag und Sonnabend von 4 Uhr ab:

- Frisch gebratene Fische.

D. D.-F.-G., Nordsee

Schmiebebrücke 48.
Schreitnigerstr. 37. Friedr. Wilhelmstr. 66.

Grosses Sommerfest

am Sonntag, den 18. Juni 1899

im Volksgarten, Michaelisstr.

Instrumental- und Vokal-Concert

ausgeführt von der

BRESLAUER CONCERT-KAPELLE

und hiesigen Arbeiter-Gesangvereinen.

Beginnt um nach dem Concert:

Grosser Ball

Karoussel, Schaukel, Kasperletheater

Beginnt um 8 Uhr.

Programme à 20 Pfg.

in der Spieldose der „Wollwacht“, bei Genossen E. Rahn, Kreuzgasse 6, und bei allen Mitgliedern des Vereins zu haben.

Tanzschleifen 50 Pfg.

In polizeilicher Genehmigung dieses Sommerfestes der Breslauer Arbeiter-Liga besteht ein

Der socialdemokratische Verein

für Berlin und Umgegend.

40 Betten und Matratzen

werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. 5033/2 abgegeben.

S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

!Achtung!

Ich empfehle den Lesern der Wollwacht mein

Garten-Etablissement.

Jeden Sonnabend und Sonntag:

Grosses Bratwurst-Essen

sowie jeden Montag:

Eisbeine.

Bitte um gefälligen Zuspruch.

Firma: Wernergarten, 17, Michaelisstraße 17, dicht neben dem Volksgarten.

Stamm Seidel

Bereins-Seidel,
Geburtstags-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläum-Seidel
in großer Auswahl

empfehlen 4849

Otto Miksch,
Bismarckstr.,
Kaufmannsstraße 47.



Fritz Heidenreich

Fahrradhandl. u. Reparaturwerk
BRESLAU, Friedrich-Wilhelmstr. 5a
Telephon 3291. 4294

II. Geschäft: Adlerstraße Nr. 4
Telephon 3511.

Reparaturen — Veränderungen — Einstellungen immer und billig.
Fahrrad-Petroleum. Verleihung von Tandems und Tripletts.

Wer gut und billig kaufen will, 509/2

besuche die

Aktions Gerstel,

27, Michaelisstr. 27.

Zeltgarten, 109/1, 109/1, 109/1

Täglich Concert

den vornehmen Gärten des II. und VI. Infanterie-Regiments (Orchester: Herr Reinold u. Horschler) abwechselnd. (Näheres siehe Anschlag.)

Beginnung 7 1/2 Uhr. Sonntag 8 Uhr. Im Sommer: Mittwoch von 11-1 Uhr. Freitag 7 Uhr.

Hopf & Görcke, Bräuhaus-Breslau,

Schwarzstr. 238, 1. Etage




Volksbräu

Erschließung

25 Flaschen Mk. 1,50	und 12 Flaschen und 12 Dosen für Haus.
12 Fl. Lager- od. Pilsenerbier	
13 Flaschen Volksbräu	

Legation, Pilsener, Münchener Versammlung zu bekannter Preise.

!Achtung! Dachdecker!

Freitag, den 16. Juni 1899, Abends 7 1/2 Uhr:

Öffentliche Versammlung

aller in der Dach- und Schieferdeckerbranche beschäftigten Arbeiter

zu G. G. J. J. „Drei Tannen“, Feuersmarkt 8.

Agenda: 1. Bericht der Sachverständigen über die Aufnahme der Arbeiter. 2. Beschäftigung in dieser Artverf. 3. Beschäftigung in dieser Artverf. 4. Beschäftigung in dieser Artverf.

Einigen Anwesenden, sage ein jeder dafür, rüchelt die Säulen auf und empfiehlt beizubehalten in dieser wichtigen Versammlung, da es bei der Zeit ist, auch unsere Lage zu verbessern.

Der Einberufer.

!Achtung! Warthau!

Der Warthauer Complex-Circe nach Sonntag, den 19. Juni 1899

Ausflug nach Warthau

in der Nacht des Herrn Stankowski, und werden die Mitglieder des Vereins eingeladen, sich zu diesem Zweck zu verabreden. Abreise am Sonntag, den 19. Juni 1899, Abends 7 1/2 Uhr.

Protokoll

über die Verhandlungen des Parteitag der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abgehalten in Stuttgart am 3. bis 8. October 1898.

Preis 35 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition und Colporteur.

Die Socialdemokratie
und ihre allgemeine Stimmrecht